



Wir

vom
Jahrgang

1951

Kindheit und Jugend



Wartberg Verlag

Bernd Storz

Wir
vom
Jahrgang
1951
Kindheit und Jugend

Impressum

Bildnachweis:

Titel: Bernd Storz: oben, Presse-Bild-Poss, Siegdorf: unten

Bernd Storz: S. 4, 7, 8 (2), 10, 11 u, 20 u, 23u, 25 re (2), 26 o, 37 re und li, 39 u, 45, 57, 62; Haus der Geschichte Baden-Württemberg (Fotograf Hannes Kilian): S. 6; Clemens Wagner: S. 8 u, 9 li; Margarete Battke: S. 9 re; Hildegard Bock: S. 11 o; ullstein bild: S. 12 o, 13, 22, 27, 40 o; Archiv Eugen Sauter: S. 12 u, 37 o; ullstein bild-Klaus Rose: S. 14; Ursula Daetz: S. 15; Hans und Lydia Kunz: S. 18; Presse-Bild-Poss, Siegdorf: S. 19 o, 23 mi, 33, 34, 35 (2), 36 u, 49 o; ullstein bild-Imagno: S. 21; ullstein bild-Siemens AG: S. 23 o; 50er Jahre Museum Büdingen: S. 24 (2), 49 u; ullstein bild-Oscar Poss: S. 25 o, 36 o; Helmut Wenz: S. 25 li; Gerhard Seyfert: S. 26 li u; Lieselotte Klein: S. 26 re u; ullstein bild-H.Schmidt-Luchs: S. 28; Erika Görke: S. 29 u; Stadtarchiv und Stadthistorische Bibliothek Bonn: S. 29 o; Archiv Gustav Hildebrand: S. 30 o und u li; Archiv Georg Eurich: S. 30 re; ullstein bild - Pictures from History: S. 31; Karin Reichert: S. 39 o; Paul Swindoff: S. 40 re, 41; Veronika Mölle: S. 42; Ingeborg Römer: S. 43; Stadt Gladbeck, Archiv: S. 46 u; Ullstein bild-United Archives: S. 44 o, 46 o; picture alliance-dpa: S. 44 u; © SchneiderBuch in der Harper Collins Germany GmbH, Hamburg: S. 48 u; Axel Kloebe: S. 48 o; ullstein bild-Werner Otto: S. 50; ullstein bild-Hilde: S. 51; ullstein bild – Gert Kreutschmann: S. 53, 54; Fritz Reinecke: S. 55; ullstein bild-Popper Ltd.: S. 58 u; ullstein bild – RDB: S. 58 o; Tübinger Blätter (1965), 52. Jahrgang, hrsg. vom Bürger- und Verkehrsverein Tübingen e. V.), S. 60; Ray Binder: S. 63

Besuchen Sie das 50er-Jahre-Museum
in Büdingen mit seinen unzähligen Exponaten
aus einer spannenden Epoche:

50er-Jahre-Museum e.V.
Auf dem Damm 3
63654 Büdingen
Tel.: 06042/950049



Wir danken allen Lizenzträgern für
die freundliche Abdruckgenehmigung.
In Fällen, in denen es nicht gelang,
Rechtsinhaber an Abbildungen zu ermitteln,
bleiben Honoraransprüche gewahrt.

18. Auflage 2021

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen
Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Gestaltung und Satz: r2 | Ravenstein, Verden

Druck: Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen • Im Wiesental 1

Telefon: 056 03/9 30 50 • www.wartberg-verlag.de

ISBN: 978-3-8313-3051-5

Vorwort

Liebe 51er!

*Man kann das Gegenwärtige
nicht ohne das Vergangene erkennen.*
Johann Wolfgang von Goethe: Italienische Reise

Dass wir selbst einmal als „Zeitzeugen“ gelten könnten – wer hätte je daran gedacht? Schließlich war es die Generation unserer Eltern und Großeltern, die die beiden großen Kriege des letzten Jahrhunderts erlebt hat, und alle guten und „schlimmen Zeiten“, wie sie es nannten, die dazwischenlagen. Erst heute wird uns bewusst, dass unsere eigene Kindheit und Jugend eng verknüpft ist mit dem Beginn eines neuen Zeitalters, das den Alltag der Menschen in Mitteleuropa in einem zuvor in Friedenszeiten nie gekannten Ausmaß verändert hat. Auto und Fernsehen, der Sieg über Kinderlähmung und Tbc, Massentourismus und Popmusik. Und dies alles im Rahmen von einschneidenden weltpolitischen Veränderungen, die bis heute nachwirken – vom Vietnamkrieg bis zur Studentenrevolte in Europa und den USA. Allerdings: Auch wenn sich der Wohlstand im Westen Deutschlands nach dem Krieg in einem nie zuvor gekannten Tempo entwickelte, so bekamen viele Menschen doch auch die harten Gegensätze dieser Aufbruchszeit zu spüren. Die 50er, das waren nicht nur der erste Italienurlaub, Isetta und Rock 'n' Roll, die 60er nicht bloß Minirock, Fury und Beatles. Erst im Rückblick werden die Dimensionen deutlich.

Bernd Storz

1951- Trümmer und Träume 1954

Der „Sportwagen“
für den Sommer.



Zwischen heißem Wasser und Zigarettenqualm

Die meisten Neugeborenen dürften anno 1951 erst einmal ins Licht der elterlichen Schlafzimerbeleuchtung geblinzelt haben. Obwohl riskant, wollten viele Mütter eine Hausgeburt. Wenige Jahre zuvor mussten Schwangere noch

Chronik

18. Januar 1951

Uraufführung des Films „Die Sünderin“. Die erste Nacktszene mit Hildegard Knef führt zu heftigen und handgreiflichen Auseinandersetzungen.

17. März 1951

Die SED, staatstragende Partei der DDR, richtet sich per Dekret gegen alle Kunststrichungen, die nicht ihrer Vorstellung eines „Sozialistischen Realismus“ entsprechen.

10. April 1951

Mitbestimmung bei Montan-Union (Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl): Gesetz zur gleichberechtigten Besetzung von Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertretern in den Aufsichtsräten.

24. April 1951

Die Adenauer-Regierung verbietet die Volksbefragung über die Remilitarisierung der Bundesrepublik.

10. März 1952

Der sowjetische Staats- und Parteichef Josef W. Stalin schlägt den Westmächten Wiedervereinigung und Neutralität Deutschlands vor. Adenauer lehnt ab.

25. April 1952

Gründung des Bundeslandes Baden-Württemberg durch Zusammenlegung der Länder Baden, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern.

17. Juni 1953

Massenstreiks und Demonstrationen in den Großstädten der DDR und Ostberlins gegen Erhöhung der Arbeitsnormen führen zu einer Erhebung gegen das SED-Regime, die durch Einsatz sowjetischer Truppen blutig niedergeworfen wird.

18. Februar 1954

Die Viermächtekonferenz in Berlin über die Wiedervereinigung Deutschlands scheitert.

23. Oktober 1954

„Pariser Verträge“: Die Bundesrepublik tritt der NATO und der WEU bei. Damit endet die Besatzungszeit.

2. Dezember 1954

Die Ostblockländer beschließen die Aufstellung von Streitkräften in der DDR, die inoffiziell bereits seit 1952 existieren.

Kohlen in den Kreißsaal mitbringen, wenn sie im Krankenhaus gebären wollten. Zu Hause stand eine stramme Hebamme bereit, assistiert von einer unserer Großmütter, während sich Opa bei einer Schachtel Reval um den werdenden Vater kümmerte. Draußen im Wohnzimmer, versteht sich, und nicht nur wegen des Qualms. Gebären fand unter Ausschluss der Männer statt. Im Hauseingang stand schon der Kinderwagen für die erste Ausfahrt bereit: Ein eierschalenweiß lackiertes Korbgeflecht, fest montiert auf einem Fahrgestell aus Metall. Unser erster fahrbarer Untersatz.

In welche Welt geboren?

Die größten Ruinenfelder waren geräumt, aber Baulücken mit großflächigen Brandmauern und mit Bretterverschlägen abgeschirmte Trümmerhalde gab es noch lange. Autos hatten Seltenheitswert, und trotz zunehmenden Aufkommens von Motorrollern und Mopeds konnten unsere Mütter uns noch unbehellig durch die Straßen schieben. Was uns bei einer Kinderwagenfahrt kaum aufgefallen sein dürfte: Die einarmigen Männer, die Kriegsverehrten an Krücken. Doch auch viele typische Details im Stadtbild der frühen 50er-Jahre werden erst rückblickend deutlich. Ob Fotohaus, Bekleidungsge-





Straßenwerbung in den 50ern:
Litfaßsäulen zählten zum festen
Bestandteil des Stadtbildes.

schäft oder Bäcker, die spärlichen Firmenschriftzüge nannten meistens schlicht und einfach den Namen des Geschäftsinhabers: Schanz und Sohn, Karl Maier, Julius Müller. Manchmal noch ein Beiwort wie Hosen-Eck, Kohlen-Max, oder seltener ein Markenname wie Agfa oder Volkswohl. Niemand wäre auf die Idee gekommen, einen Laden Schuh-Box, Besteck-Insel, Jeans-Garden oder Hair-Art zu nennen. Werbung fiel einem höchstens in Form großformatiger Persil-Plakate an Bretterwänden oder Litfaßsäulen ins Auge.

Mit Panzern gegen das Volk

Zahlreiche Künstler hatten sich nach Ende des Zweiten Weltkriegs bewusst in der DDR niedergelassen. Abgeschreckt von der Rehabilitierung von Naziverbrechern, die im Westen wieder in Amt und Würden kamen und der Restaurierung des kapitalistischen Systems, erhofften sie sich in einer sozialistischen Demokratie die große Chance der Menschheit auf ein gleichberechtigtes und friedliches Miteinander. Diesen Wunsch teilten sie mit vielen Menschen, die im Westen verblieben waren. Doch spätestens mit dem 17. Juni 1953 kamen Zweifel auf an der Redlichkeit des DDR-Regimes, obwohl auch westliche Geheimdienste die Unruhen schürten. Sowjetische Panzer fuhren gegen das Volk auf, das sich eigentlich nur gegen Normerhöhungen bei der Arbeit wehren wollte. Die Ereignisse um den 17. Juni wurden von

West und Ost jahrzehntelang eindimensional interpretiert. Erst zwanzig Jahre später (1974) gab der Doku-Roman des in der DDR verbliebenen Schriftstellers Stefan Heym komplexe Hintergrundinformationen über den 17. Juni. West und Ost fühlten sich durch die Veröffentlichung gleichermaßen brüskiert. Kaum zwanzig Jahre danach – die Mauer ist gefallen – verweigert die CDU/CSU-Fraktion (außer Rita Süssmuth) demonstrativ den Applaus zu seiner Rede, die Stefan Heym als Alterspräsident des Deutschen Bundestags hält. Stefan Heym (geb. 1913), dessen Familie in den Vernichtungslagern der Nationalsozialisten ums Leben kam, machte sich mit seinen Bemühungen um eine kritische Objektivierung des Blicks in der DDR zum Dissidenten. Am 16. Dezember 2001 stirbt er in Israel.

Mit dem Schlitten auf den „Monte Scherbelino“

Richtig lange Schneewinter gab es noch, und sogar in der Stadt blieb der Schnee liegen, sodass man uns auf dem Schlitten durch die Straßen ziehen konnte bis zur großen Trümmerhalde außerhalb. Schlitten fahren auf dem „Monte Scherbelino“! Die unverwüstlichen Holzschlitten sind



Auch im Winter: Die ganze Nachbarschaft versammelt auf der Straße.



eine der ganz wenigen Kindheitssachen, die auch heute noch gebaut werden. Was es mit den großen städtischen Schuttbergen auf sich hatte, erfuhren wir erst später in Heimatkunde. Wenn überhaupt.

Nicht nur zur Weihnachtszeit: Verwandtenbesuche wurden großgeschrieben.

Fotos mit gezacktem Rand

Die günstigen Fotoapparate, die auf den Markt kamen, lösten eine wahre Euphorie aus. Jedes familiäre Erlebnis musste auf einem grau weißen, sich ständig kringelnden und an den Seiten perforierten Streifen festgehalten, und die Schwarz-Weiß-Aufnahmen im Fotogeschäft mit liebevoll gezackten Rändern fürs Familienalbum reproduziert werden.





Na, endlich fertig?



Hübsch rausgeputzt für die Spritztour.

Noch sind die 50er die Zeit der Patriarchen, und Gehorchen gilt als eine der obersten Tugenden. Doch viele junge Familienväter suchen nach der Zeit erschütterter soldatischer Männlichkeitstugenden nach neuen emotionalen Erfahrungen. Zwar glauben noch viele, sie bringen ihren Sprösslingen Schwimmen bei durch einen Schock-Schubs ins tiefe Wasser und unternehmen Endlos-Wanderungen, um sie abzuhärten. Andere aber entdecken eine neue Zärtlichkeit. Selbst Kinderwagen schieben ist für sie kein Tabu mehr.

Süß sahen wir aus im Selbstgenähten

Was haben sie nicht alles getan, unsere Mütter, um ihre Kleinsten auszustaffieren, sie so süß wie möglich aussehen zu lassen! Schleifchen im Haar, Rattenschwänzchen. Und statt Billig-Klamotten für Kids gab es Schnittmuster-Zeitschriften und die noch von Fuß betriebene Nähmaschine.



Mädchen durften wochentags mit handgestrickten Strickjäckchen, -röckchen und Ringelsöckchen auf die Straße. Auch gerüschte Röckchen und weiße Batistschürzchen waren „in“, während die Jungs in vererbten Hochwasserhosen herumlaufen mussten oder im Sommer mit der obligatorischen Lederhose. Weniger beliebt bei den kleinen Damen waren die kratzigen Wollstrümpfe, die mit langen Strumpfhaltern an die Leibchen geknöpft werden mussten.

TBC, Kinderlähmung & Co.

Ein Apfel: Nach den Jahren des Mangels, den sie am eigenen Leib erfahren hatten, war eine gesunde Ernährung ein besonderes Anliegen unserer Eltern. Allerdings schöpften sie ihr Wissen mehr aus Überlieferungen als aus ernährungswissenschaftlichen Kenntnissen. Für die Zeit, da wir noch nicht fest zubeißen konnten, gab es schöne Apfelreiben aus Glas, in die unsere Mütter die geschälten Apfelstückchen in liebevoller Kleinarbeit zu Mus rieben, das seitlich in die schiffchenartig geformten Rinnen floss.

Ansteckende Krankheiten konnten Kindern in den ersten Lebensjahren durchaus das Leben kosten. Die Lungentuberkulose erfasste viele Kleinkinder mit geschwächtem Immunsystem – eine Folge

der schlechten Lebensbedingungen der Nachkriegszeit. Bei Verdacht musste man zum „Durchleuchten“, wie das Röntgen damals genannt wurde. Zur Therapie isolierte man die sich schreiend an ihre Mütter klammernden Kinder und steckte sie wochenlang in von Nonnen oder Diakonissen geführte Erholungsheime.

Nicht unberechtigt war auch die Angst der Eltern vor der immer wieder sich epidemieartig ausbreitenden Kinderlähmung, gegen die es erst in den 60ern Impfstoffe gab, und der Hirnhautentzündung. Beide konnten tödlich enden. Dagegen waren Mumps, Masern und Windpocken „Peanuts“, wie man heute sagen würde. Durch die musste man einfach durch.

Von Nonnen geführte „Kindergesundungsstätte“ für an Lungentuberkulose erkrankte Kinder.



Sogar mit kleiner Handtasche, passend zur Mütze.

Der Teller wird leer gegessen!

Manche Großmütter behaupteten, sie hätten die Hungersnot der unmittelbaren Nachkriegszeit nur durch ein Glas Bier täglich überlebt. Großväter beriefen sich auf ihre Zigaretten, die ihnen schon an der Front das Überleben gesichert hätten, weil das Rauchen das Hungergefühl reduziert. Die Angst, nicht genügend zu essen zu bekommen, grub sich tief in unser kindliches Bewusstsein ein. Und erfuhr sie nicht ständig Bestätigung, wenn die Eltern den Verwandten die Riesenvorräte an Konserven und Hartwurst vorführten, die sie in Kellerschränken horteten? Der Krieg war gerade erst vorüber, doch schon sollte man sich wieder erneut militärisch wappnen gegen den Feind im Osten. Da deckte man sich lieber rechtzeitig ein und brachte seinen Kindern bei, immer schön den Teller leer zu essen.



Von Puppen und Bären

Helmut, Hans oder Peter nannten wir unsere Teddybären, und unsere ersten Puppen hießen Annie, Heidrun oder Sabine. Ehe der große Plastikboom auch die Spielzeugbranche erfasste, waren unsere von den Großeltern über den Krieg geretteten Schildkröt-Puppenkinder aus Zelluloid, hatten bemalte Haare und

Puppenkleider „richtig“ waschen: In der Puppenwaschmaschine aus Metall.





Ein wenig verängstigt, aber doch sehr stolz – eine Puppenmutter.

Augen und konnten sich bei einem handfesten Streit unter Geschwistern durchaus einmal einen richtigen „Dachschaten“ zuziehen. Teddybären waren mit Baumwolle gefüllt, und wer sein Innenleben etwas genauer unter die Lupe nehmen wollte, erlebte sein staubiges Wunder. Woran wir uns mindestens so gut erinnern sind die Gerüche unserer Kindheit. Die Waschküche: Eine Mischung aus

Modergeruch, frischer Seife und menschlichen Ausdünstungen. Später mischte sich in die Kellerluft der Geruch des Öls, nachdem ein Blechtank den Platz von Eierkohlen und Briketts eingenommen hatte. In großen Kannen schleppten die Eltern die honiggelbe Flüssigkeit zu den neuen Öfen in der Wohnung, in denen man mit einem Kunstwachs-Anzündler mühsam Feuer entfachte.

Der Schlaf war schneller.



Für alle ab 18

Unsere Jahrgangsbände gibt es für alle Jahrgänge ab 1921 bis zum aktuellen 18. Geburtstag, auch als DDR-Ausgabe.



Sie suchen ein Buch ...

- ... über Ihren Jahrgang?
- ... über Kindheitserinnerungen?
- ... über Ihre Stadt oder Region?
- ... mit regionalen Rezepten?

Wartberg-Verlag GmbH
Im Wiesental 1
34281 Gudensberg-Gleichen
Telefon: (0 56 03) 93 05 - 0
Telefax: (0 56 03) 93 05 - 28
E-Mail: info@wartberg-verlag.de
www.wartberg-verlag.de

Sie finden es unter
www.wartberg-verlag.de



Aufgeregt und erwartungsvoll, so blickten wir damals in die Zukunft!

Erinnern Sie sich mit uns an die ersten 18 Lebensjahre – an Ihre Kindheit und Jugend!

Jahrgang 1951 – das war die Generation, die mit dem Wirtschaftswunder aufwuchs, den Aufstieg des Autos und des Fernsehens erlebte, den Sieg über Kinderlähmung und Tbc, Italienreisen, Beatles und die Rolling Stones. „Cowboy und Indianer“ oder „Himmel und Hölle“ spielten die meisten von uns noch in den Trümmerresten oder zahlreichen Baustellen, die den Wiederaufbau gewährleisteten. Als wir älter wurden, rebellierten wir gegen unsere Lehrer und wetterten gegen den Konsumterror. So marschierten wir in die wilden 60er.

Wir
vom
Jahrgang

1951

Bernd Storz, selbst Jahrgang 1951, nimmt Sie mit auf eine Reise in Ihre Vergangenheit. Eingebettet in die weltpolitischen und gesellschaftlichen Geschehnisse der damaligen Zeit, begleitet er Sie durch eine Welt aufregender Kindheit und hoffnungsvoller Jugendträume.



ISBN: 978-3-8313-3051-5



€ 12,90 (D)